

Malmédy-St. Vith'er Volks-Zeitung.



Die „Volkszeitung“ erscheint
Mittwochs und Samstags.
Gratiseilagen:
Eifel's Sonntagszeitung
„Jahrb. Familienblatt.“
Preis pro Quartal in der
Expedition abgeholt M. 1,20
durch die Post bezogen
M. 1,25 ausstr. Bestellgelb.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.

Eifeler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Doepgen, St. Vith (Eifel).

Insertionsgebühren für die
schwedischen Anzeigenblätter
10 Hgr. Restamen 25 Hgr.
Bei Wiederholung
von Inseraten angemessener
Rabatt.
Rebationschluss
Dienstags und Freitag
Mittags 12 Uhr.

Nr. 97. 41. Jahrgang.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy.

St. Vith, Mittwoch 5. Dezember 1906.

1. Quartal 1907.

Abonnements-Einladung

auf die
Malmédy-St. Vith'er Volkszeitung
(Kreisblatt für den Kreis Malmédy)
mit den
zwei achtseitigen **Gratisbeilagen**
„Illustriertes Familienblatt“
„Eifel's Sonntagszeitung“.

Mit 1. Januar beginnt ein neues Quartal und bitten wir,
die Bestellungen schon jetzt erneuern zu wollen, damit
die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Die Malmédy-St. Vith'er Volkszeitung (mit wöchentlich zwei
achtseitigen Gratisbeilagen) kostet durch die Post bezogen viertel-
jährlich **1,25 M.**, ausschließlich Bestellgelb, in der Expedition
abgeholt **1,20 M.**

Am 1. Januar beginnt der hochinteressante, spannende Roman:
„Die letzte Gräfin von Manderscheid.“
Der Verlag der Volkszeitung.

Der kleine Befähigungsnachweis.

Der Reichstag eröffnete seine diesmalige Session mit einer
gründlichen Aussprache über die schwebenden Handwerkerfragen.
In Handwerkreisen ist diese Aufgabe mit großer Befriedi-
gung vermerkt worden, denn sie bietet ihnen die Gewähr dafür,
dass der Reichstag sich nach wie vor seiner Verpflichtung bewußt
ist, zur Erhaltung eines gesunden Mittelstandes Mittel und
Wege zu suchen. Zur Tagesordnung stand zwar nur ein Ge-
setzentwurf, der den Schutz eines einzelnen Handwerkszweiges,
des Baugewerbes, bezweckte, die Debatte griff aber sofort auf
die allgemeinen Fragen der Handwerksförderung über und er-
streckte sich schließlich fast nur noch auf den vom Grafen Posa-
dowski angekündigten Gesetzentwurf betr. den „kleinen Be-
fähigkeitsschein“. Der Staatssekretär stellte bekanntlich in
Aussicht, daß in nächster Zeit schon ein den Beschlüssen des
Römer Kammerlages betr. Befähigungsnachweis Rechnung tra-
gender Gesetzentwurf dem Bundesrat und Reichstag beschä-
ftigt werde. Danach darf man annehmen, daß der Gesetzentwurf
als wesentliche Bestimmung die enthalten wird, daß nur
derjenige berechtigt sein soll, Lehrlinge zu halten und anzule-
iten, der die Meisterprüfung abgelegt hat. Das neue Gesetz,
an dessen Zustandekommen nicht zu zweifeln ist, wird in die
Verhältnisse des Handwerks tief einschneiden. Da die Mehr-
heit der Handwerker Lehrlinge halten und ausbilden möchte,
wird in Zukunft auch diese Mehrheit sich einer Prüfung, der
Meisterprüfung unterziehen müssen. Diese wird darzutun haben,
dass der Kandidat die Gewähr bietet, daß die ihm anvertrauten
Lehrlinge gründlich ausgebildet werden. Bis jetzt konnte Lehr-

linge ausbilden, wer 24 Jahre alt war und eine zweijährige
Lehrzeit bestanden hatte, eine Prüfung wurde nicht verlangt.
Die nächste Folge der neuen Einrichtung wird die sein, daß die
Zahl der Meisterprüfungen erheblich steigt; bisher war diese
Zahl gering, weil es an einem rechten Zugmittel zur Ablegung
der Prüfung fehlte. Die idealen Erwägungen waren im all-
gemeinen nicht zugräftig genug, um die jungen Handwerker zur
Ablegung der Prüfung und zur Tragung der nicht unerheblichen
Kosten zu veranlassen. Die nächste Folge einer Steigerung der
Zahl der Prüfungen wird sein, daß noch mehr Wert als bisher
auf das Prüfungsverfahren gelegt werden müssen. Die
in dieser Richtung zu treffenden Maßnahmen werden sich haupt-
sächlich auf die Zusammenfassung der Prüfungskommissionen
und die Normierung der zu stellenden Anforderungen zu er-
strecken haben; je größer die Wirkungen der Prüfungen werden,
desto größer wird selbstverständlich auch das Interesse, das die
Allgemeinheit an der ordnungsmäßigen Handhabung des Prü-
fungswesens hat. Zweifellos wird der kleine Befähigungsnach-
weis auch die Wirkung haben, daß man in der Zukunft die
größtmögliche Garantie für eine gründliche Ausbildung der
Lehrlinge haben wird. Daß die neue Einrichtung auch die Folge
haben wird, daß die Handwerker wieder leichter Lehrlinge er-
halten können, darf wohl erwartet werden. Nur ein Mangel
wird nach Annahme des Gesetzes noch fühlbarer werden als schon
bisher, das Fehlen einer gesetzlichen Festlegung der Begriffe
Fabrik und Handwerk. Die Regelung dieser Frage erscheint uns
eine unerlässliche Vorbedingung der Einführung des kleinen
Befähigungsnachweises zu sein.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Berlin, 1. Dez. Die Vorlage betr. die Generalakte
von Algéciras ist dem Reichstage zugegangen.

— In einer Predigt des Kaisers, die am Sonntag
vor acht Tagen in Kiel für die Offiziere und Mannschaften der
Deutshland gehalten wurde, sollen die Seeleute auch daran er-
innert worden sein, wie notwendig es gerade für sie sei, sich aufs
Sterben bereit zu halten, da die Zeit zur Bereinigung auf den
Tod ihnen in den Gefahren des Seelens oft kurz genug be-
messen sei, „nur ein kurzes Gedenten an die Lieben in der
Heimat, an Gott und an den obersten Kriegsherrn“. Das
Ständische Reich hält es für ein „biblisch und evangelisch unhalt-
bares Ansinnen“ an die Seeleute, sich in der Todesstunde noch
mit dem obersten Kriegsherrn zu beschäftigen. Schon hier
im irdischen Leben gebe es innerhalb der Kirche keine Unter-
schiebe des Standes oder des Ranges, sondern nur Brüder, die
vor Gott völlig gleich seien. Wollends der Sterbende sei weit
darüber hinaus. „Als der Herzog Friedrich Wilhelm von
Mecklenburg“, so schließt das Reich seinen Artikel, „im geken-
neten Torpedohut eingeschlossen sah und keine Rettung mehr
möglich schien, hat er, wie zwei doch noch Gerettete später berich-
teten, mit seinen Matrosen um ein seliges Ende gebetet. Das ist
das Gebet der Todesstunde. Die Kategorie des „obersten

Kriegsherrn“ hat mit dem Sterbestündlein des Christen nichts
zu schaffen!“

— Bonn, 1. Dez. Der frühere Oberpräsident der Rhein-
provinz, Erzelenz v. Nasse, ist heute Nacht in Bonn gestorben.
Die Nordd. Allg. Ztg. widmet dem verstorbenen früheren
Oberpräsidenten v. Nasse einen Nachruf, in dem es heißt:

In allen seinen Stellungen hat sich der Entschlafene durch
hervorragende Pflichttreue und vorbildliche Schaffensfreude
ausgezeichnet. Von seinen hohen Verdiensten bleibt namentlich
unvergesen, was er in seinem fünfzehnjährigen Wirken für das
Empferblühen der Heimatprovinz geschaffen hat. Seine um-
fassende segensreiche Tätigkeit würdigten seine Könige durch
zahlreiche höchste Auszeichnungen. Bei seiner Pensionierung
wurde ihm der erbliche Adel verliehen.

— Ordensverleihung. Dem Oberpräsidenten der
Rheinprovinz, Kammerherrn Dr. Freiherrn v. Schorlemer zu
Koblenz ist der Rote Adlerorden zweiter Klasse verliehen
worden.

— Der Deutsche Reichstag hat in erster Lesung die
Beratung des Gesetzentwurfes über die Rechtsfähigkeit der
Berufsvereine erledigt. Fast von allen Seiten wurde an dem
Entwurf eine scharfe Kritik geübt, aus der Mitte des Zentrums
von den Abgg. Trimborn und Giesberts. Der Staatssekretär
des Innern, Graf Posadowski, ließ deutlich durchblicken, daß
der Entwurf wohl anders ausgefallen sein würde, wenn er freie
Hand gehabt hätte; man weiß auch ohnedies, daß der hervor-
ragendste Vertreter der sozialreformerischen Bestrebungen in-
nerhalb der Reichs- und Staatsbehörden mit scharfmacherischen
Einflüssen, wie sie namentlich in den preussischen Ministerien
des Handels, des Innern und der Finanzen sich geltend machen,
schwer zu kämpfen hat. Ob es gelingt, den Entwurf in der
Kommission so zu verbessern, daß er im Reichstage auf An-
nahme zu rechnen hat, steht noch sehr dahin. Jetzt hat sich der
Reichstag den mit Spannung erwarteten Verhandlungen über
den Kolonialetat zugewendet, welche durch den Reichskanzler
und den neuen Chef des Kolonialamtes mit bemerkenswerten
Darlegungen eingeleitet wurden. Fürst Bülow äußerte sich
mit anerkannter Richtigkeit und Herr Dernburgs
erstes Auftreten machte einen erheblich besseren Eindruck als
seine gar zu optimistische Denkschrift. Namens des Zentrums
sprach der Abgeordnete Schäbler, der die Partei gegen den Vor-
wurf, grundsätzlicher Kolonialfeindlichkeit verwarnte, an den
zutage getretenen Schäden freimütige Kritik übte und mit
großer Schlagfertigkeit und gutem Humor die sozialdemokra-
tischen Zwischenrufer abfertigte. Nach den Kolonialdebatten
werden wohl zunächst die Polen-Interpellationen an die Reihe
kommen, welche in dem gegenwärtigen, durch das plötzliche
Ableben des Erzbischofs von Gnesen Posen nur noch erschwerten
Stand der Polenfrage das öffentliche Interesse in hervor-
ragendem Maße in Anspruch nehmen. Die Einsicht, daß es auf
dem bisherigen Wege nicht weiter gehen kann, kommt in immer
weiteren Kreisen zum Durchbruch und wird sicher auch im Deut-
schen Reichstage von mehr als einer Seite geltend gemacht
werden. Am 14. Dezember werden im Reichstage die Weis-
nachtsferien beginnen, welche bis zum 10. Januar dauern.

Die Franzmänner.

Erzählung aus Revolutionszeiten von Nanny Lambrecht-Ruth.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der finstere Mann, der ihn bei der Schulter faßte und an-
schrie: „Holla, Alter! Warte dieses Amtes!“ riß ihn völlig
aus seiner Betäubung.
„Du kannst passieren, Ambroise“, stammelte er, „aber die
andern —“ Und nun brachte er vor Sehen und Staunen kein
Wort mehr hervor; denn an ihm vorbei rasselte die blanke
Reiterschär mit gezogenem Säbel in die Stadt hinein, überall
Schreden verbreitend. Mit allen Zeichen der Angst und Furcht
flüchteten die Bürger in ihre Häuser und schlossen die Türen zu.
Langsam rückte unterdessen das Regiment bis zum Stadthaus
vor, und nun wußte jeder, daß jetzt das blutige Nachspiel zu
dem Malmédyer Aufruhr begann. Den Ratsherren erwuchsen
sogar einige graue Haare, als der Oberst des Regiments sie zu
sich bescheiden ließ und die furchtbare Drohung aussprach, er
werde die Hädelsführer hängen und die Stadt einäschern lassen;
da verlegte sich sogar der Kommandant Senard aufs Ver-
mitteln. Er ließ den Meier und seinen angeklagten Sohn vor-
führen, erklärte dessen Vorgehen als von der Verblendung
und Volksleidenschaft erzeugt und rückte die ehrfürchtgebietende
Person des Meier, als Würdenträger des ehemaligen Fürsten-
tums, ins Vorderreffen seiner Beredsamkeit.

Der Oberst, dem es im Grunde genommen weniger um
einen abgehauenen Kopf in dieser blutigen Zeit, als um die
Deckung der Kriegskosten zu tun war, setzte als Abgabe den
hohen Preis von 1200 Louisdor fest, die sofort zu entrichten
waren. Hinter ihm stand Ambroise und schäumte über vor Ent-
täuschung und Wut. „Und was geschieht mit dem Aufwiegler?
Läßt das glorreiche Frankreich sich ungestraft beschimpfen?“
Der Oberst legte dem Sohne des „braven Revolutionärs“ die
Hand auf die Schulter und überlegte, wie er auch dem per-
sönlichen Hass dieses „Maderen“ Rechnung tragen könne. Er
hielt vorerst eine donnernde Ansprache und verkündete dann,
daß von heute ab Florian Andri unter die ganz spezielle per-
sönliche Aufsicht des Ambroise Vallemand gestellt sei. Ueber
Ambroise's Gesicht zog ein befriedigtes, boshafes Lächeln. Was

ließ sich nicht alles aus einer Polizeiaufsicht herausdrehen, so-
gar ein Strid! Mit gefüllter Kriegskasse zogen die Kuirassiere
gen Lüttich zurück. Hinter ihnen her atmeten befreite Bürger
auf und sagten: „Sie ist teuer bezahlt worden, die Vinettepro-
zession!“ Aber bereit hatten sie es nicht.

7. Gottes Strafgericht.

Ueber das Haus des Meier war ein Verhängnis gekommen!
Ein Schafal umflücht bei Tag und Nacht das stille, bedrohte
Heim. Ein Tiger suchte nach der Fährte edlen Wildes und nach
Herzblut. Ein Dämon sah zum Fenster herein und hohnlachte
in den Frieden eines stillen Kreises. Die Türe durfte keine
Riegel mehr haben, damit der Feind hereintreten konnte bei
Tag und Nacht. Ein zweiter Wille war ins Haus gekommen,
der herrschte, der gebot, der untersagte. Wenn Florian Andri
schliefe, dann wachte jemand besorgt neben ihm, denn die Türe
mußte offen bleiben für den Feind. Wenn er Speisen zu sich
nahm, malte sich Schreden auf den Gesichtern seiner Lieben —
war der Tod nicht darin?

Auf diese Weise übte Ambroise Vallemand die polizeiliche
Aufsicht über Florian Andri aus. Wie tief jener darunter litt,
wußte nicht einmal Monique, die neben ihm saß, seine Hände
preßte und den liebenden Blick beschwörend auf ihn richtete, als
könne sie dadurch die Wogen der Erbitterung in ihm glätten und
den Groll zurückhalten, der eine Gewalttat heraufbeschwor.
Aber sie wußte und fühlte, daß eine Stunde kommen würde, wo
des gedemütigten, schwergereizten Mannes Zorn überquellen
und zwei erbitterte Feinde sich auf Leben und Tod gegenüber-
setzen würden. Nicht nur ihre Seele, auch ihre körperliche Ge-
sundheit litt unter diesem Bangen und Beben. Ihre Wangen
wurden bleicher, ihre schönen Augen trübe und glanzlos. Florian
sah dies; Verheerung an ihr, und die letzte Schranke brach. Ein
fürchterlicher Entschluß kam in ihm zur Reife. Der Augenblick,
den die Geliebte mit der ganzen Macht ihres liebenden Herzens
zurückgedrängt hatte, war gekommen. Sie las es in des Ge-
liebten Gesicht und söhnte auf.

Da trat der Meier niedergebückt ans Fenster und sagte:
„Es scheint wieder neues Unglück über uns hereinzubrechen. Die
Leute laufen in den Straßen zusammen.“ Florian riß das
Fenster auf. „Was gibt's?“ rief er einen Vorübergehenden an.
„Man nimmt die Gloden aus dem Kirchturne herunter,“ ward
ihm flüchtig zur Antwort. „Wann wird unser Herrgott diesen

Franzosen ihren Frevelmut vergelten!“

Wie eine große allgemeine Trauer lagerte es über der
Stadt. Das herrliche, harmonische Geläute sollte verstummen,
der Glodenmund nicht mehr das Volk zum Gottesdienste rufen!
Mit Tränen in den Augen umstanden die Leute den Turm
und fühlten ein Weh, als trage man ein Liebes zum Grabe.

Mit herausfordernden Blicken traten die Vallemands in die
Kirche hinein. Empörte Rufe klangen ihnen nach. „Gottes
Strafgericht über euch!“

Da wurde Ambroise's hohnlächelndes Gesicht in der Turm-
lute sichtbar.

„Wer zu laut schreit, kriegt den Mund gestopft,“ schrie er
herunter, „so ergeht es den Gloden und den Menschen.“

Man ballte die Fäuste, man sandte zornige Blicke hinauf.
Wie anlagend waren die Gesichter nach dem Turme hinaufge-
richtet, wo Ambroise in dem Gebälk hing. Ein Knarren und
Rehgen ward von oben vernehmbar. Totenstille trat ein; wie
die stumme Schar der Leidtragenden an einem offenen Grabe
stand die Menge da. In diese Stille hinein klang ein weher,
irrer Glodenton — ein Mißton war es, der in aller Herzen
schnitt, ein Wehelaute, so gequält, so anklagend, als söhne eines
Menschen Herz zum letzten Male auf. Männer in Arbeitslei-
dung wüschten sich die Tränen aus den Augen und sagten: „Man
hat uns doppelten Tagelohn zahlen wollen, um Handlanger-
dienste bei dieser Schandtat zu leisten, aber wir wollten den
Judaslohn nicht.“ Sie hielten erschrocken inne. Was war das?

Ein fürchterlicher Krachen fuhr aus dem Turm heraus; ein
Knarren und Poltern folgte nach, und dann ein Getöse, als
würde das Weltall zusammen, ein Pfeifen, Zischen und Rassen,
dazwischen gellende Schreie — dann ein hundertfaches Echo im
Turme und in der Kirchenhalle — und dann Grabesstille!
Die Menge stand wie zu Stein erstarrt und schaute nach dem
Turm, aus dessen Luten Wolken von Staub und feinem Mörstel
niederrieselten. Aus der Kirche stürzten mit allen Zeichen des
Entsetzens Jonas und Francois. „Die Gloden sind abgehört —
das Gebälk brach zusammen — alle tot!“ So brachten sie
sein Wort hervor und lehnten bleich und bebend wider die
Kirchenmauer. Nun löste sich der Bann. Die erschütterte
Menge folgte ihrem Priester, der zuerst in den Turm drang.
Welch ein Anblick!

(Fortsetzung folgt.)

Der Einbringung des Reichshaushaltsetats sieht man erst unmittelbar vor den Ferien entgegen; die kurze Geltung des Zolltarifes, der neuen Steuergesetze hat diese Verzögerung herbeigeführt, in Folge deren die Staatsberatungen erst nach Neujahr ihren Anfang nehmen können.

Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. In die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzes betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine wurden von dem Zentrum gewählt: Die Abgg. Gerstenberger, (als Schriftführer), Giesberts, Herold, Dr. Hise, Dr. Pöhler, Dr. Spahn, Trimborn und Zehner. Die Kommission hat sich bereits konstituiert und zu ihrem Vorsitzenden den Abg. Schidert (konf.) gewählt. Die Kommissionsberatungen werden erst nach den Weihnachtsferien, etwa am 15. Januar beginnen.

Einen außerordentlichen Gewerkschaftskongress soll, wie in der sozialdemokratischen Presse mitgeteilt wird, demnächst von der Generalkommission einberufen werden. Der Zweck dieser Tagung ist die Stellungnahme der organisierten Arbeiter zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Es ist geplant, nicht nur die „freien“, sozialdemokratischen, Gewerkschaften zur Entsendung von Vertretern zu dem Kongress aufzufordern, sondern die Vertreter aller deutschen Arbeiterorganisationen, also auch der christlichen, evangelischen und Hirsch-Dunkerischen Verbände, einzuladen, da die Interessen aller Arbeiter „natürlich in dieser Frage gleichartig“ seien.

Reform der Amtsgerichte. Ueber die Beratungen, die am 23. und 24. November im Reichsjustizamt unter Zuziehung von Vertretern des preussischen Justiz- und Finanzministeriums, der bayerischen, sächsischen, württembergischen, bairischen und hessischen Regierungen, der Hansastädte und der Reichsländer zur Frage der Reform des Amtsgerichtsverfahrens stattfanden, erfährt die R. Z. folgendes: Die Reform wird sich in vier Richtungen bewegen: 1. Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens nach der Art des Gewerbegerichts, 2. Ausschluß der Berufung gegen die Urteile des Amtsgerichts in Sachen mit ganz geringem Streitwerte, 3. Vereinfachung des Kosten- und Zustellungsverfahrens, 4. Erhöhung der Kompetenzen der Amtsgerichte. Während zu den Punkten 1, 2, 3 eine Einigung unter den Teilnehmern der Beratung im wesentlichen erzielt wurde, gehen über die Kompetenzerhöhung der Amtsgerichte die Ansichten noch auseinander.

Die regierungsfähige Sozialdemokratie in Hessen. Darmstadt, 29. Nov. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde eine Botenschaft des Großherzogs an die Kammer verlesen, in der der Großherzog der Zweiten Kammer die am 8. November erfolgte Geburt des Erbprinzen mitteilte. Darauf beschloß die Kammer auf den Vorschlag des Präsidenten dem Großherzog eine Glückwunschsadresse zu senden. Der sozialdemokratische Abgeordnete David erklärte, daß die Sozialdemokraten unter Vorbehalt ihres prinzipiellen Standpunktes sich der Glückwunschsadresse an den Großherzog anschließen wollen. — Hierauf verlas Ministerpräsident Braun die Antwort der Regierung auf eine Anfrage Reinhardt und Genossen betr. die Befähigung des Beigeordneten Ehnert (Offenbach). Die Antwort betonte, daß sich die Regierung des Gegenstandes zwischen Staat und Sozialdemokratie bewußt sei. Der Kampf gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen sei nur möglich auf dem Boden der bestehenden Gesetzgebung und unter Beobachtung der Verfassung. Bei der Befähigung Ehnerts seien die Bestimmungen der Städteordnung maßgebend gewesen, sowie die Tatsache, daß gegen Ehnert nur seine Parteistellung eingewandt werden konnte.

Eine unglaubliche Rohheit sozialdemokratischer Gewerkschaftler gegen einen christlich organisierten Arbeiter, wird von der Gewerkschaftsstimme, dem Organ des christlichen Hilfsarbeiterverbandes, aus Inngollstadt berichtet. Auf einem Bau wo die Sozialdemokraten mit dem christlich organisierten zusammen arbeiteten, durchschritten die ersteren am Gerüst die Verbindungsriegel und verdedten die durchschnittene Stelle mit Holzrinde, um dem noch allein an der Stelle beschäftigten christlichen Arbeiter einen Sturz in die Tiefe zu bereiten. „Doch es kam zum Glück für denselben anders“, schreibt das christliche Gewerkschaftsblatt. „Zufällig löste sich durch die Bewegung des Gerüsts die aufgelegte Rinde, so daß sich der Arbeiter sofort über die Situation klar wurde, zurückwich und so seinem sicheren Verderben entging. Der Sturz wäre durch das Stiegenhaus bis in den Keller ein schrecklicher gewesen. Ja, die Genossen hatten noch die unerhörte Frechheit, an demselben Tage den Arbeiter in höhnlicher Weise anzusprechen: „Bist no net runter g'flogen!“ „Es ist kein Schaden wenn ein halbes Duzend Christlicher kaputt gehen, es gibt ohnehin schon viel.“ — Die Angelegenheit ist dem Gericht übergeben. Solange die Leitungen der „freien“ Verbände gegen solche Unmenschen nicht ganz energisch vorgehen, sind sie von der Verantwortung für solche Vorkommnisse nicht freizusprechen. (Es ist doch im höchsten Grade traurig, wenn ein christlich organisierter Arbeiter, dem die christliche Weltanschauung lieber als die Utopie der „Koten“ ist, noch nicht einmal ohne Lebensgefahr seiner friedlichen Arbeit nach geben kann. Hoffentlich erhalten die Unmenschen eine exemplarische Strafe für ihre unerhörte Tat, denn noch sind die Umstürzler bei uns nicht Herr, und wenn unser Volk sich zusammenrafft und nicht die Augen verschließt, um die Gefahr zu erkennen, dann werden sie auch nie zur Herrschaft gelangen. Aber Zeit ist es — die höchste Zeit.)

Posen, 1. Dez. Zum Diözesanverwalter der Erzdiözese Gnesen wurde Dompropst Kasimir Dorzewski von Gnesen gewählt. Die Requiemmesse zelebrierte der Bischof von Culm Dr. Rosentreter. Die Grabrede hielt Kanonikus Dalbor. Am Castrum doloris fungierten die Bischöfe Rosentreter von Culm und Nowak von Krafau, die Weihbischofe Andziewicz von Gnesen und Likowski von Posen sowie Erzbischof Thodorowicz (Lemberg). Letzterer führte auch die Leiche zur Herzjesukapelle. Anwesend waren 300 Geistliche. Die Domkapitel von St. Petersburg (Mochiloff), Warschau, Krafau, Culm und Breslau hatten Vertreter gesandt.

Österreich-Ungarn. Wien, 1. Dez. Das Abgeordnetenhaus erledigte die zwei letzten Gruppen der Wahlreformvorlage worauf nach Protesten der tschechischen Radikalen, des Grafen Sternberg und des Abg. Plajet, das Gesetz sofort in dritter Lesung mit 194 gegen 63 Stimmen unter lärmenden Zwischenrufen der Abgeordneten und unter lebhaftem Beifall der Christlichsozialen und der Sozialdemokraten angenommen

wurde. Der Ministerpräsident und die übrigen Mitglieder der Regierung wurden vielfach beglückwünscht.

Frankreich.

Deputiertenkammer. Paris, 1. Dez. Das Haus nahm das Budget der Münze an, mit einem dazu eingebrachten Antrage, nach welchem auf den Geldstücken die Inschrift „Gott schütze Frankreich“ weggelassen soll, sobald sich die Regierung über eine andere passende Inschrift schlüssig geworden ist.

Das lenkbare Luftschiff Patrie ist von einer vom Kriegsminister dazu bestimmten Kommission übernommen worden. Donnerstag Vormittag hat nach einer Meldung aus Nantes die Militärmannschaft zum ersten Male ohne Hilfe der Lebaudischen Mannschaft eine Fahrt mit dem lenkbaren Luftschiff unternommen, die anderthalb Stunden dauerte und wie die früheren vollkommen gelang.

Die Ausführung des Trennungsgesetzes. Paris, 1. Dez. Im heutigen Ministerrat sprach Kultusminister Briand über ein Rundschreiben, daß er vorbereite, um die Bedingungen genau anzugeben, unter denen vom 11. Dezember ab die Ausübung der Kultushandlungen erfolgen darf und unter denen die Sequestrierung derjenigen Kirchengüter, über die bisher keine Bestimmung getroffen worden ist, erfolgen soll.

Das angekündigte Rundschreiben trifft Bestimmungen über die Kultusausbübung in dem Falle, daß Kultusvereinigungen nicht gebildet worden seien. Briand gesteht darin den loyalen Priestern das Recht zu, im Rahmen der Bestimmungen des Gesetzes von 1881 Gottesdienste abzuhalten, und erklärt sodann, daß die Kultusgebäude und das darin enthaltene Mobiliar ihrer Bestimmung erhalten bleiben sollen, daß aber der Geistliche lediglich als ihr Inhaber ohne irgend ein juristisch verfestbares Besitzrecht anzusehen ist. Er soll keinerlei Verwaltungshandlungen vornehmen, noch auf Grund der Benutzung der Kirchen oder der darin enthaltenen Gegenstände die dem Staate oder den Gemeinden gehören, eine Vergütung erhalten können; dagegen darf er bei Ausübung seines Amtes Spenden entgegennehmen. Die Gemeinden sollen unter gewissen Bedingungen sofort in den Besitz der Pfarrhäuser der Erzbischof, der Bischöfe und der großen Seminare und bedingungslos in den Besitz der kleinen Seminare treten.

Paris, 1. Dez. Die „Croix“ veröffentlicht ein Schreiben des Präfecten des Departements Meurthe-et-Moselle, Humbert, an die Vertreter und Rechnungsführer der alten „Kultus-etablissemments“. Vom 12. Dezember ab haben diese (die sog. Fabrikrate) aufgehört zu existieren, sie können nicht mehr rechtmäßig Ausgaben machen und Einnahmen buchen. Ein vom Präfecten bezeichneter Beamter der Domänenverwaltung nimmt die Befugnisse des Sequesters. Die Kirchenbehörden werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich persönlich haftbar machen, wenn sie Werkstücke oder Dokumente zurückbehalten. Am 12. Dezember Abends müssen alle Bücher abgeschlossen werden.

Die Weisungen des Papstes. Paris, 30. Nov. Amette, deroadjutor des Kardinal-Erzbischofs Richard von Paris teilte heute den Geistlichen eine Anweisung bezüglich des Trennungsgesetzes mit. Diese Anweisung, die je nach den verschiedenen Pfarren Abweichungen enthält, schreibt im allgemeinen folgendes vor: Nichtanerkennung des Trennungsgesetzes, passiver Widerstand und Fortführung der Kultusausbübung nach dem 11. Dezember in derselben Weise wie bisher. Die Vorsitzenden und die Schatzmeister der Kirchenfabriken werden heute Nachmittag Anweisungen erhalten.

Italien.

Rom, 1. Dez. Bei der Beratung des Justizetats spricht der Justizminister Gallo über die Kirchenpolitik und das Garantiegesetz und erklärt, niemand stelle mehr den weltlichen Charakter des Staates in Zweifel, der das religiöse Gefühl achtet und seinem eigenen Recht Achtung verschaffen müsse. In der Handhabung der Kirchenpolitik gebe es nur zwei Wege: Freiheit oder Gewalttätigkeit. Die Regierung sei, ohne irgendwie zu zögern, Anhängerin der Methode der Freiheit. (Lebhafter Beifall.)

Aus dem Orient.

Belgrad, 1. Dez. Im Palais des Kronprinzen wurden mehrere Soldaten angefallen und schwer verwundet. In der Belgrader Zeitung „Nodwan“ wird gesagt, daß diese Schüsse von einem Soldaten herrührten und dieser schon verhaftet sei. Man glaubt aber allgemein, daß sie durch einen neuerlicher Wutanfall des Kronprinzen herbeigeführt wurden, und daß die Presse nur unter dem Druck von oben die Sache ableugne.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Nov. Die Regierung läßt es in diesem Jahre sich ganz besonders angelegen sein, der Baltischen Flotte zuverlässige Leute zuzuführen. Die ausgehobenen Rekruten kommen zunächst mit den alten Leuten nicht in Berührung. Sie sind in den Kasernen im Wassili-Ditrow-Stadteil isoliert worden und werden hier von besonders ausgewählten Marineoffizieren und Unteroffizieren einige Monate (bis zum März) ausgebildet und erst dann auf die Schiffe verteilt. Das Hauptmilitär- und das Hauptmarinegericht arbeiten gegenwärtig verschärfte Strafbestimmungen für Rekruten aus, welche sich weigern, den Fahnezeit zu leisten. Es ist in Aussicht genommen, solche Leute auf vier bis sechs Jahre in die Arrestantenkompagnien zu stecken oder ihnen vier- bis achtfährige Zwangsarbeit zu geben. Der Vater dieser neuen Strafbestimmungen ist der Hauptmilitärprokurator General Pawlow, welcher die Rednertribüne der ersten Reichsduma unter den Rufen „fort mit dem Henker, fort mit dem Mörder“ verlassen mußte.

Zehnstundenarbeitstag. St. Petersburg, 30. Nov. Der Kaiser genehmigte die Entscheidung des Ministerrates über die tägliche Arbeitsdauer der in Industriebetrieben beschäftigten Handwerker. Die Arbeitsdauer ist auf zwölf Stunden festgesetzt, eingerechnet eine zweiwöchentliche Mittagspause. Das Gesetz soll sechs Wochen nach seiner Verkündung in Kraft treten.

Großbritannien.

In Beantwortung einer Anfrage wegen eines auf einen Engländer in Tanger versuchten Angriffs teilt der Staatssekretär Einzelheiten über den Vorfall mit und fügt hinzu: Es scheint nicht nötig gewesen zu sein, daß fremde Truppen landeten. Frankreich und Spanien sind bereit, im Bedarfsfalle, so lange die reguläre Polizei noch nicht errichtet ist, alle etwa er-

forderlich werdenden vorläufigen Maßnahmen zum Schutze der Ausländer zu ergreifen. Es ist nicht nötig und unwirtschaftlich, daß die britische Regierung darüber hinaus etwas tut, und wir beabsichtigen nicht, britische Kriegsschiffe zur Mitwirkung zu entsenden.

Skandinavien.

Wem gehört Spitzbergen? Diese noch immer offene Frage soll jetzt „tatsächlich“ entschieden werden. Schweden und Norwegen wollen nämlich gleichzeitig Spitzbergen besetzen, über das Rußland eine Kontrolle ausübt. Rußlands Antwort steht noch aus. Die Inselgruppe wurde bisher von Schweden-Norwegen wie von Rußland in Anspruch genommen, doch ist über das Besitzrecht nicht entschieden. Wird Rußland jetzt ruhig den Zuschauer spielen? Schwerlich.

Afrika.

Zur Lage in Marokko.

Absendung einer Division nach Marokko. Toulon, 30. Nov. Die heute Vormittag nach Tanger in See gegangene Schiffsdivision unter dem Kommando des Admirals Touchard besteht aus den Linien Schiffen Suffren, St. Louis und Charlemagne.

Zu einem bewaffneten Einschreiten Frankreichs in Marokko wird von französischer Seite fortwährend geheißt. Aus Tanger, 30. Nov. wird gebracht: Die hiesige französische Kolonie hat heute eine Versammlung abgehalten und eine Resolution gefaßt, in der darauf hingewiesen wird, daß infolge der durch die Abdankung des Maghzen hervorgerufenen Unruhen die Lage der französischen und der gesamten europäischen Kolonien unerträglich geworden sei und der französische Gesandte ersucht wird, die Aufmerksamkeit des Mutterstaates auf diese für die Interessen wie auch für das Ansehen der Kolonien schädliche Lage zu lenken im Hinblick darauf, daß Maßnahmen getroffen werden, um die Gewährleistung der Verträge und die Sicherheit der Personen herbeizuführen.

Frankreichs Eingreifen in Marokko, so wie es geplant zu sein oder doch gewesen zu sein scheint hat die Köln. Volksztg. als ersten Schritt bezeichnet, dem weitere bedenklliche folgen würden bezw. folgen müßten. Der Londoner Daily Telegraph ist übereinstimmender Ansicht; er nennt eine etwaige französische Truppenlandung das „Vorpiel eines unberechenbaren Dramas.“

Die neue Transvaal-Verfassung. Die neue Verfassung für Transvaal schafft, laut „Voss. Ztg.“, sieben Ministerien, das Präsidium und die Ministerien des Schatzes, der Justiz, des Ackerbaues, der Bergwerke und öffentlichen Arbeiten und einen Kolonialsekretär. Der Generalanwalt ist ein unpolitisches Amt. Die Verfassung verbietet sklavensartige Arbeit und schafft den Erlaß zur Einfuhr von Chinesen ab. Nach drei Jahren dürfen Chinesen nicht wieder angeworben werden.

Der Prozeß gegen Ferreira. In Upington, Kapkolonie, fand am 26. Nov. die erste Vernehmung der in das Kapland eingefallenen Buren statt. Ferreira und drei seiner Genossen sind unter Anklage gestellt worden, bei dem Angriff auf den Polizeiposten bei Abeam einen Mord und einen Mordversuch gemacht zu haben. Sie stehen ferner unter mehrfacher Anklage des Raubes und der gewaltsamen Rekrutierung. Einige der Leute Ferreras werden sich gegen die Anklage, einen Mordversuch gegen den Buren van der Merde gemacht zu haben, verantworten müssen. Ein Zeuge sagte aus, daß er von deutschem Gebiete nach King Williamstown unterwegs gewesen sei, als ihn Ferreira und sein Bruder in der Nähe von Abeam aufhielten und ihm zehn Pfund Sterling abnahmen. Der Zeuge wurde gezwungen, die Bände zu begleiten, konnte jedoch entweichen. Er sagte weiter aus, noch vier andere Männer seien von jenseits der deutschen Grenze zu Ferreira geflohen. Ein eingeborener Geheimpolizist teilte mit, er habe mit neun Mann am 14. November dreieinhalb Stunden lang in der Kalahari wüste Ferreira verfolgt. Als er bis auf 50 Meter an Ferreira herangekommen war, stieg er ab, rief seinen Leuten zu: „Er schießt ihn nicht!“ und schwenkte ein weißes Taschentuch. Ferreira ließ sich darauf entwandern. Er hat, man möge ihn laufen lassen, und erbot sich, den Leuten, die ihn gefangen hatten, sein ganzes Geld, 199 Pfund Sterling, auszuliefern. Die Verhandlungen wurden vertagt.

Amerika.

Eine Flotte von Luftschiffen? „Daily News“ melden aus Washington: General Crozier, der Chef des Verwaltungsbureaus des Artilleriedepartements, erklärte, binnen kurzen würden Schritte getan werden zur Bildung einer Flotte von Luftschiffen. Der Konstruktion der Luftschiffe sollen die Entdeckungen der Gebrüder Wright in Dayton in Ohio zu Grunde gelegt werden.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Bith, 4. Dezember. In dem vom Kreisverein Malmédy des Raths. Lehrerverbandes am Mittwoch, den 5. Dez. nachm. 4 1/2 Uhr, im Saale Margraff veranstalteten populär-wissenschaftlichen Vortrage wird auch der rheinische Dichter Hans Willy Mertens, Hauptlehrer zu Weiden bei Köln, eine Reihe eigener Dichtungen rezitieren. Ueber die Vorträge, die der Dichter in anderen Städten gehalten hat, wird außerordentlich günstig berichtet. So schreibt man aus Krefeld: „Wir gestehen unumwunden, daß wir etwas so eigenartig Schönes und Tiefergreifendes aus diesem Gebiete noch nicht gehört oder gelesen haben. Bestehend der Wohlklang, Neuheit der Ideen, Tiefe der Empfindung sichern den Dichtungen, „Meine Schüle“ bleibenden Wert für alle Zeiten.“ — Aus Call: „... Nun begann der in rheinischen Kreisen bekannte und beliebte Dichter Hans Willy Mertens aus Weiden bei Köln eine Auswahl seiner Dichterverle aus „Meine Schüle“ vorzutragen, wodurch die Zuhörer tief ergriffen und wahrhaft hingerissen wurden.“ — Aus Aachen: „... Der Vortrag bewies, welche Summe und Fülle von idealem Gehalt und poetischem Kapital in der still-ernsten Schül- und Erzieherarbeit ruht. Die Zuhörer waren hingerissen von den gehalt- und stimmungsvollen, formvollendeten Gedichten, die der hochbegnadete Sänger mit wohlklarender Stimme vortrug. Die tiefe Wirkung auf die Anwesenden kam in dem begeisterten Liede, „Grüß mir das blonde Kind am Rhein!“ zum Ausdruck, das, von demselben Dichter stammend, ihm zu Ehren stehend gesungen wurde.“ — Aus Neuß: „Ein Glanzpunkt des Abends war die Darbietung eigener Dichtungen durch H. W. Mertens. Der in rheinischen Kreisen

rühmlichst b
trag einer P
Schule“ die
brausende L
Spannung f
eine Versam
samkeit ein
sten Erwart
... Laut
herrschte, un
Der Erfolg
* Die
Martinstage
Weizn
Roggen
Gerste
Hafer
Heu
Stroh
Die vorst
in Anwendu
h Malm
und Schinter
wurden, find
Hauptzollam
mehrere Seit
Als später ne
zielt und für
R Mal
vorigen Bod
sichtigung s
dieser Prüfun
Regierung be
nach Mandat
den auf ihr
Art und Nr.
gaben des Ci
Befehl den J
1906 entp
nigung hierü
Burg-R
jagd, welche
bekannt ist, w
Mari angepa
Umgebung, i
ten. Die hies
sehr begehrt
tümer der Jag
tend gestiege
Ob. Son
in der Wirtsch
sammlung des
Konleirat Sch
gung der ersch
gehend über d
über das neue
der Ortsparre
sigen Landbes
hörer und die
Punkte legte
des Vereins sou
des Volkes für
sammlung ist
Sonntag zu de
* Büttgen
des Jahres 190
Räumen nach
beginnt Gerie
gemeinereien
statt: 17. Janu
20. Juni, 8. M
betreffend die
an d

Mit Rücksicht
drohliche Luftre
zogtum Luxemb
gesetzes, betreffe
schungen vom 23.
153 u. 409) und
in der Fassung d
mit Genehmigung
Domänen und J
vom 14. Juli 19
der Verordnung
angeordnet:
§ 1. Die Er
ist nur mit der
jedem Dienstag,
gestattet.
Fällt auf ein
tag, so darf die
nächstfolgenden
henden Werktage
§ 2. Sämtli
Bith vor dem W
Alle Transporte
aber am Abende
zuges dem Kreis
§ 3. Die vor
Unberührt ble
Herumfz getroffe
März 1906 (Amte
§ 4. Zuwider
liegen den Strafz
1 und 67 des Rei
1894, sofern nicht
gen eine höhere
führte Tiere verfa
Nachen, den 30
De
Au
Montjoie, 2
Schelber hat dem

Die jüdische Bevölkerung der preussischen Großstädte. Nach der Volkszählung von 1905 hatten die 28 preussischen Großstädte jüdische Einwohner: Berlin 98 839, Breslau 20 856, Köln 11 035, Frankfurt 23 476, Düsseldorf 2677, Hannover 4932, Magdeburg 1935, Charlottenburg 15 604, Essen 2411, Stettin 3001, Königsberg 4415, Duisburg 1287, Dortmund 2104, Halle 1361, Altona 1773, Kiel 430, Elberfeld 1745, Danzig 2546, Barmen 584, Rixdorf 1176, Gelsenkirchen 1171, Aachen 1665, Schöneberg 6929, Posen 5761, Kassel 2527, Bochum 1030, Krefeld 1834, Wiesbaden 2656.

Neue Briefmarken. Briefmarkensammler wird es interessieren, zu erfahren, daß unser Nachbarland Luxemburg neue Briefmarken ausgegeben hat. Es erschien vorläufig nur ein Wert von 10 Centimes mit dem Bilde des jetzigen Großherzogs auf ganz kleinen Bogen von nur 100 Stück gedruckt, werden aber gewiß bald auf größeren Bogen erscheinen.

Handelsnachrichten.

Die Preise stellen sich heute frei Wagon Köln:
Weizen hiesiger 17,70—18,20, fremder 19,50—20,25. Roggen hiesiger 16,00—16,90, fremder 17,00 bis 18,20, Safer hiesiger 16,50—17,30, fremder 16,25—16,90, Futtergerste 12,80—13,25, Brenngerste 14,75 bis 15,00, Braugerste 18,50 bis 21,00, Mais 13,50—16,00, Kleie 10,00 bis 10,75, Vollmehl 12,75 bis 13,25, Weizenmehl Vorfuß 24,50 bis 24,75, beste Marken (a. S.) 25,00 bis 25,25, Roggenmehl (m. S.) 23,75 bis 24,00 M. die 100 Kilogramm.

Köln, 4. Dez. Heu- und Strohpreise. Heu (neues) 5,20—7,20, Maschinenstroh (Roggen) M. 4,50, Nichtstroh (Fleischdruck) 5,50—0,00, Krummstroh 3,50 die 100 Kilogr.

| Neuß, 4. Dez. | | | |
|-----------------------------------|----------------|-----------------------------------|----------------|
| Weizen | 1. Sorte 18,00 | 2. Sorte 17,00 | 3. Sorte 00,00 |
| Roggen neuer | 1. Sorte 16,30 | 2. Sorte 15,80 | 3. Sorte 00,00 |
| Safer | | | 00,00 00,00 |
| Kartoffeln (neue) | | | 2,80—3,80 |
| Heu per 50 Kilogramm | | | 2,30—3,00 |
| Zugereheue | | | 3,40 |
| Maschinenstroh per 500 Kilo | | | 18,00 |
| Stroh Fleißerdruck | | | 20,00 |
| Kleie per 50 Kilogramm | | | 5,50 |
| Rübsen in Partien von 100 Centner | M. 49,25 | safrweise die 100 Kilogr. | |
| ohne Saß | 00,00 | ger. Del 3 M. per 100 Kil. höher. | |
| Rübsen per 1000 Kilo | 115,00 | M. | |

St. Vith, 30. Nov.
Safer per 300 Pfd. 21,00—23,00, Buchweizen per 450 Pfd. 23,50—00,00, Korn per 320 Pfd. 00,00—27,00, Kartoffeln per 500 Pfd. 12,00—00,00

Biehmarkte.

Köln, 4. Dez. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.)

| Austrieb | Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: | Mark |
|-------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Ochsen 458 | a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren | 87—00 |
| | b. Junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete | 81—88 |
| | c. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere | 75—78 |
| | d. Gering genährte jeden Alters | 70—72 |
| Kälber und Kühe 629 | a. Vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes | 00—00 |
| | b. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 78—00 |
| | c. Ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber | 72—74 |
| | d. Mäßig genährte | 66—68 |
| Bullen 79 | a. Vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren | 78—78 |
| | b. Vollfleischige jüngere | 75—76 |
| | c. Mäßig genährte jüngere und ältere | 73—74 |
| | d. Gering genährte jüngere und ältere | 68—70 |
| Schweine 8030 | a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen | 61—62 |
| | b. Fleischige | 57—59 |
| | c. Gering entwickelte | 52—55 |
| | d. Sauen und Eber | 00—00 |

Köln, 4. Dez. Schlachtviehmarkt. (Aml. Bericht.)
Kälber. Preise: Feinste Mast (Wollmilchmast) und beste Saugkälber M. 98 bis 00. Doppellender bis 102, mittlere Mast- und gute Saugkälber M. 82—86 geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) M. 70—78

Pilo
zieht den Schuhen und Stiefeln ausserordentlich rasch grossartigen Glanz, macht das Leder geschmeidig, wasserdicht und doppelt haltbar.

Volksverein für das katholische Deutschland in St. Vith.
Lichtbilderabend: Rom
Sonntag den 9. Dezember, abends 6 Uhr, in Saale der Frau Witwe Genten, wozu freundlichst einladet
Der Geschäftsführer.

Verkauf zu Wallerode.
Am Montag den 10. Dezember 1906, vormittags 11 Uhr,
läßt Herr Paul Vohsen zu Wallerode
3 Kühe, 2 Kälbinnen, 1 Ochse, 6 Kinder, 2 Pferde, 5 Fasel-Schweine und 11 Ferkel, 30 Malter Kartoffeln, 20 000 Pfund Haferstroh, 30 000 Pfund Heu und Kornstroh, Göpelwerk mit Maschine, Saugpumpe, Wagen, Pflug u. dergl.
gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Vith. Gaspers, Auktionator.

Mein ehemaliges Lohmühlen-Gebäude in **Galhausen** mit dabei liegendem Wohnhäuschen, Bering, Wiesen- und Ackerland, insofern seiner vorzüglichen Lage auch zur Begründung eines **Adergutes** hervorragend geeignet, unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Josef Buschmann, St. Vith.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des chemischen Laboratoriums **Lauer in Regensburg** bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Entlaufen
kleiner gelber Brackhund. Wiederbringer erhält Belohnung bei Förster Baron.

Rheumatismus- u. Sicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit **umsonst** mit, was meiner Mutter nach **jahrelangen qualvollen Sichtleiden** geholfen hat.
Maria Grünauer
München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Wasche mit **LUHNS** wäscht am besten

Suche um Sichtmeh einen braven **Arbeitsknecht** für Haus- und Feldarbeiten.
P. J. C. Klein, Udenbreth.
Daselbst sind auch die so beliebten Dabringhauser Wendepflüge vorrätig.

Alte Zeitungen zum Einwickeln hat abzugeben Die Expedition.

Amtsstube des Notars Rousseau in Clerf (Luxemburg).

Bedeutende Güterversteigerung zu Ufflingen.

Samstag den 22. Dezember 1906, um 3 Uhr nachmittags,

in der Wirtschaft der Dame Witwe Geiben-Thomas zu Ufflingen, wird durch das Amt des unterzeichneten Notars öffentlich auf Borg versteigert werden: Das Anwesen der früheren **Massenmühle bei Ufflingen (Kanton Clerf)** mit einem Gesamtareal von **12 Hektar, 41 Ar, 60 Centiar**, Ackerland, Wiesen und Kobland. Dieses Areal begreift 55 Ar, 20 Centiar mit den abgebrannten Gebäulichkeiten der früheren Mahl- und Delmühle, sowie Wohnhaus, Stall, Pläze, Wiese, Garten und Kanal, in einem Bering gelegen zwischen dem Wege Ufflingen-Saffel und der Wols, 1 Kilometer weit von Bahnstation Ufflingen; es eignet sich wegen der stetigen **starken Wasserkraft** der Wols für Mühlenbetrieb und läßt sich besonders zu industriellen Zwecken verwenden.

Die restierenden Güter mit Baustellen und Steinbrüchen am Pläze werden im Ganzen ausbezogen oder zusammen mit dem Areal von 55 Ar 20 Centiar.

Bis zum Versteigerungstage kann dieses Anwesen aus freier Hand erworben werden; Liebhaber wollen sich dieserhalb an den unterzeichneten Notar wenden, in dessen Amtsstube Pläne und Bedingungen zur Einsicht offen liegen.

Clerf, den 10. November 1906.

Aug. Rousseau, Notar.

Canadol-Gas
erzeugt das billigste Licht der Gegenwart!
Biel billiger als Petroleum, Acetylen, elektr. Licht und andere Beleuchtungsarten!
Durchaus **Explosions-sicher!**
gefahrlos! **Keine Rückstände!**
ungiftig! **Ia. Referenzen!**
Keine Wartung! **Keine Konzession erforderlich!**
Absolut betriebs-sicher! Vorzüglich geeignet für ganze Dirschäften, Schlösser, Villen, Privathäuser, Hotels, Restaurants, Fabriken, Kirchen, Schulen, Bahnhöfe etc. etc.
Gründlich erprobt! Glänzend bewährt!
Deutsche Canadogas-Gesellschaft m. b. H.
Düsseldorf.

Piano- und Harmonium-Handlung, -Miets, -Umtausch
Reparatur-Werkstätte.
HENRY DEHEZ, MALMEDY.

5 Mark und mehr per Tag.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. **Keine Vorkenntnisse nötig.** Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. E. Otermans & Cie., Aachen, Adalbertsteinweg 25/1

Ia. Roggenstroh
kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen
Stroh-Hülsefabrik St. Vith (Eifel).

Eupener Kredit-Bank, Actien-Gesellschaft,

EUPEN, Gaspertstrasse 38.

Wir übernehmen Wertpapiere aller Art zur Aufbewahrung als

offene Depots,

besorgen deren vollständige Verwaltung (Zincasso der Coupons, Erhebung neuer Couponsbogen, Kontrolle von Verlosungen etc.),

erteilen bei Anlage von **Kapitalien kostenlos** jede wünschenswerte Auskunft und stellen alle Vorteile und Annehmlichkeiten, die eine Bankverbindung bieten kann, zur Verfügung.

Verriegelte Pakete oder Behälter mit Wertgegenständen nehmen wir unter Versicherung des deklarierten Inhalts als

geschlossene Depots

entgegen.

Den An- und Verkauf von Wertpapieren

besorgen wir prompt und coulant an allen Börsen des In- und Auslandes. Wir gewähren

Vorschüsse auf die hinterlegten Depots

für jede Zeitdauer und geben

Kredit

in laufender Rechnung unter sehr coulantem Bedingungen.

Ausschreibungen auf fast alle größeren in- und ausländischen Plätze sind bei uns stets erhältlich.

Ausländische Geldsorten werden zu besten Kursen gekauft und abgegeben.

Kiefern- und Fichten-Grubenhölzer
(auch ganze Waldgüter) kaufen
Gebr. Cloos, Wezlar
durch Quirin May, St. Vith.

Zu Weihnachten
ein Junge
von 16—18 Jahren für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht.
Heinrich Lorent,
St. Vith.

Grubenarbeiter
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Schlafstellen etc. vorhanden.
Horremer Brikettfabrik, Horrem bei Köln.
Eisenbahnstrecke Düren-Köln.

Zu St. Nikolaus
empfehle:
Feinsten Lebkuchen.
Aachener Schokolade-, Prinzess-, Kräuter- und Mandel-Printen und Printen-Figuren.
Figuren in Marzipan, Fondant, Schokolade, Liqueur, Schaum usw.
Bisquits, Bonbons und Schokolade in allen Preislagen.
Mandelspekulativs, Feigen, Nüsse.

St. Vith. **Hubert Margraff,**
Bäckerei.

Zum Jahreswechsel
schöne Auswahl
Visitenkarten
in allen Preislagen.
Hermann Döppgen, Buchdruckerei, St. Vith (Eifel).

Raucher!
Prüfet Gebrüder Berens
Roll- und Paket-Tabake.
Dieselben sind angenehm, mild, bekömmlich und in besseren Geschäften zu haben.
Gebrüder Berens,
Tabak- und Cigarrenfabriken,
Bilstein i. Westf.
NB. Man verlange ausdrücklich Gebr. Berens Tabak.

Die „Vollziehung“ erst Mittwochs und Samstag
Gratisbeilagen:
Effekt-Sonntagsblätter
„Austr. Familienblatt“
Preis pro Quartal in Expedition abgeholt M. 1,25
durch die Post bezogen M. 1,25 ausgl. Befreit

Nr. 98

Zu dem geäußert sich die Fleischzeitung Die „Allge ihre schätzenswerten Beefsteak a la Tartaremadri gegenwärtig w gemeinen M gant bereits an duzent fordern allgemach auch preisen he sagt als geta diesmal recht l wöhnt, und m schon ein gewiss deren Dingen Es will ihnen g guten alten Ze Da wird zunad ten, die Quali Das ist zwar n — aber das m daß nicht auch „in der Quali haben die Klung“ in der s nämlich mit de Schweines gan muß herein, das zwar auch in d 1. Qualität Hol ität heran, abe das gern und demokratische u „festgestellt“, d sein könne (der zurückzuführen: nen infolge des ter. Wie wäre warteten?! — immer wieder, d diesen Grenzen Daß das auf d tion bedürftige haben kann, ist tere Wort wäre Regulierung der holländischen S so schön drüden, redgewandten ein Schwindelm

Die Erzählung aus 20

Schütt und Menschen, die ve und Begräumer ten und die erste man unter dem Vor einem d „Das ist mein S Ein junges über den verstü Sinter ihr st seinem erbitterten Gottes Strafger „Möge Gott nique sanft him Schweigend u nebeneinander he ihren Herzen gew

Dem Komma Haus des Meier eiliger Bote ersch sich der Stadt. Da entstand Bürger begrüßte aber ließ die Ra Die Nachricht wirkt, daß bei der Nach griff, die d An die Fami Danbarkeit abtr Polizeimannschaf Seine Amtsg Abtei aus. Da g beim eingeschlagen des Verursachten